



Saksa Kogudus

**Gemeindebrief der Deutschsprachigen
Evangelischen Gemeinden in Estland**

14. Jahrgang; Nr. 50; Frühling 2020



Haapsalu zu Pfingsten

**Gott hat uns nicht einen
Geist der Verzagtheit gegeben,
sondern einen Geist der Kraft,
der Liebe und der Besonnenheit
2. Tim 1,7**

Liebe Leserinnen und Leser!

die Wucht des Virus und der dagegen eingeleiteten Maßnahmen hat uns erreicht und wohl größtenteils überrascht. Estland fährt einen ähnlichen Kurs wie Deutschland, zunächst deutlich härter, nun eher zurückhaltender.

Schule und öffentliches Leben wurden weitgehend ins Internet verlegt. Jeden Tag muss ich als Lehrer mit den Schülern per Aufgaben oder per Videobrücke kommunizieren. Die meisten Ämter arbeiten nun ähnlich, alle Krankenhäuser sind Quarantänebereiche.

Offen sind noch die Kindergärten (um die Betreuungsaufgaben der arbeitenden Bevölkerung zu gewährleisten), die Läden, Restaurants (nur noch zum Mitnehmen von Speisen und Getränken) und Cafés. Aber auch diese Unternehmen arbeiten mit verringerten Öffnungszeiten. Das schöne Frühlingswetter (es ist zwar kalt, aber sonnig) lockt die Menschen ins Freie. Glücklicherweise gibt es in Estland genug Platz, um sich aus dem Wege zu gehen.

Mit inzwischen über 1.200 Infizierten ist Estland eher im oberen Bereich der prozentualen Infektionsrate zu finden, allerdings gibt es weiterhin nur neun Leute, die wegen des Virus' auf der



Intensivstation behandelt werden. Mittlerweile sind bereits 24 Menschen am Virus verstorben, aber 83 konnten gesund entlassen werden. (Stand 09. April)

Auch das kirchliche Leben ist auf ein Minimum zurückgefahren worden. In einem ministerialen Erlass vom 13.3., der die Maßnahmen zur Ausrufung des Ausnahmezustandes am selben Tage ergänzt, wird die Feier von Gottesdiensten verboten. Ein Schritt, den nicht einmal die Machthaber der diktatorischen Systeme im 20. Jahrhundert auf Dauer durchgesetzt haben. Ironischerweise ist Ministerin Solmann aktives Mitglied einer Kirchengemeinde. Gleichzeitig ist es aber ausdrücklich gestattet, die Kirchen und Gemeinderäume zu Gebet und Seelsorge offen zu halten.

In unserer Gemeinde gibt es also nun sonntäglich Gottesdienste im Internet, die wir im kleinen Kreise aufnehmen

und dann per Link an über unsere Listen verschicken. Sonntags halten wir auch unseren Gemeinderaum zum Gebet geöffnet. Treffen mit über zwei Menschen sind verboten, so dass es unmöglich ist, in natura Veranstaltungen durchzuführen.

Der Virus, der soviel Schmerzen, Tod, Leid, Niedergang und Angst mit sich führt hat uns jedoch, als Gemeinde, Kirche und Gesellschaft, auch in positiver Weise, in Bewegung gesetzt: Wir bemühen uns, unter den gegebenen Umständen als Gemeinde zusammenzusein, zu wachsen und so gut wie möglich unser Gemeindeleben fortzusetzen.

In meiner anderen Gemeinde in Keila bin ich täglich außer samstags von 11 bis 13 Uhr in der Kirche, um zu Gesprächen zur Verfügung zu stehen und die Kirche für Andacht und persönliches Gebet offen zu halten. In der letzten Woche habe ich dadurch über 20 Leute besser oder überhaupt kennengelernt!

Eine orthodoxe Freundin hat erzählt, dass das Wort „korona“ in der Setu-Sprache (die Setu sind ein finno-ugrisches Volk im Südosten Estlands und dem daran angrenzenden Teil Russlands) alles das bedeutet, was in der Fastenzeit nicht gegessen werden darf. Als Setu kann man also gar nicht

anders, als die gegenwärtige Zeit als Fastenzeit zu betrachten: Ein winziger Virus legt den Verkehr lahm, eine Erholung für Luft und Klima. Aus dem umkämpften sog. „Tanzverbot“ am Karfreitag ist fast europaweit ein Tanzverbot für die gesamte Passionszeit und wahrscheinlich darüber hinaus geworden. Plötzlich gibt es viel Zeit über alles Mögliche nachzudenken, sein Konsumverhalten z.B. mal zu überdenken.

Viele können viel mehr mit der Familie zu Hause sein als sonst. Es wird zur Solidarität mit Schwachen in der Gesellschaft aufgerufen und manche werden richtig wütend, wenn sie das Gefühl haben, dass diese Solidarität nicht eingehalten wird. Der Staat sanktioniert unsolidarisches Verhalten. Leuten, die im Supermarkt, der Apotheke oder im Krankenhaus arbeiten, wird applaudiert. Es findet öffentliches Singen vom Balkon statt. Wer hätte das alles noch vor ein paar Wochen für möglich gehalten?

Aber wir wissen dabei, dass wir alle Menschen sind. Manche von uns haben Todesangst, obwohl sie nicht zu den Risikogruppen gehören, denen alle die Schutzmaßnahmen gelten. Wir ahnen alle, dass die Maßnahmen der Regierungen wirtschaftliche Existenzen zerstören werden. Es erscheint

zwar lobenswert, in dieser Krise endlich mal um jedes Menschenleben mit Einsatz zu kämpfen, aber es wirft ein trauriges Licht auf alle, die vielleicht mit ähnlicher Unterstützung noch am Leben wären.

Die Verkehrstoten bei uns erfahren wenig Solidarität, es wird wegen der Tausenden Verkehrstoten jährlich kein allgemeines Fahrverbot erlassen. Für die zerbombten Krankenhäuser in Syrien und anderswo werden keine Balkongesänge veranstaltet.

Krebskranke sind uns da näher, weil es kaum eine Familie gibt, in der nicht jemand in den letzten Jahrzehnten an dieser Krankheit gestorben ist. Aber auch hier wird die Wirtschaft nicht massiv gedrosselt, bis der letzte Krebserreger aus Abgasen und Nahrung verschwunden ist.

So sehr also der Virus und die Maßnahmen bei allem Leid bzw. allen Einschränkungen auch Gutes bewirkt haben, er zeigt uns deutlich unsere Grenzen auf. Die Grenzen der

Solidarität und der Menschlichkeit, die Grenzen der Geduld und des Mutes.

Er hält uns in vielfacher Hinsicht den Spiegel vor, den wir brauchen, um uns zu erinnern, was ein Mensch eigentlich ist. In ihm sehen wir, dass vieles plötzlich menschenmöglich und sogar gewollt ist, was vorher undenkbar war.

Und wir sehen, dass wir mit unserem Fühlen, Wollen und Handeln immer wieder an doch recht enge Grenzen gebunden sind, die wir nicht überschreiten können oder wollen.

Der Philosoph Aristoteles glaubte, dass ein Mensch vom Geist angetrieben wird. Im 2. Timotheusbrief lesen wir einen Satz, der mir in den letzten Wochen sehr lieb geworden ist: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagt-heit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ Diesen Geist brauchen wir! Ihn wünsche ich Ihnen, Euch und mir.

Mit herzlichem Segenswunsch

Matthias Burghardt, Pastor

Aus Estland

Gibt es abgesehen von der Epidemie kaum Nachrichten. Alle schauen auf die Experten und Politiker, befürchten weitere Einschnitte ins öffentliche Leben und weitere Beeinträchtigungen des Wirtschaftskreislaufs. Es geht uns wie einer Gesellschaft im Krankenhaus. Denen, die keine akute Angst haben, stellen sich die Frage: Wie lange müssen wir noch hierbleiben? Der Ausnahmezustand ist zunächst bis 2. Mai verhängt. Weiteres wissen wir nicht.

Im Hinblick auf das gegenwärtige Geschehen erscheint die Vergangenheit vor dem Virus doch als recht alltäglich.

Zu den Dingen, die aus den letzten Monaten im Gedächtnis geblieben sind, gehört der weltanschauliche Auseinandersetzung zwischen den sogenannten „Konservativen“ und den sogenannten „Liberalen“. Vater und Sohn Helme (Martin (Sohn) ist Finanzminister, Mart (Vater) Innenminister) kommentieren in einer wöchentlichen Radiosendung den Lauf der Welt. Immer wieder drücken sie sich dabei recht blumig aus, so nannte Mart Helme die neugewählte finnische Premierministerin „Verkäuferinnen-Mädchen“.

Er zitierte dabei V.I. Uljanow (Lenin), der eine entsprechende Aussage zur sozialen Dynamik Sowjetrusslands getätigt haben soll. Zum wiederholten Male musste der estnische Premierminister Jüri Ratas die diplomatischen Wogen glätten, diesmal äußerte dann auch Helme sein Bedauern.

Das passt jedoch zum Programm, dass Martin Helme bei einer Tagung „konservativer“ Kreise in London in seinem Vortrag gesagt hatte, dass es nämlich darum gehe zu eskalieren, zu profilieren und sich nicht zu entschuldigen.

Natürlich ließ die Reaktion des anderen Lagers nicht lange auf sich warten. Wieder wurde gefordert, die Regierung aufzulösen, die Misstrauensvoten des letzten Jahres und die Rücktritte von Ministern der Nationalkonservativen Partei habe ich nicht mitgezählt.

Die Rede von Präsidentin Kaljulaid am Unabhängigkeitstag war denn auch diesen Auseinandersetzungen entsprechend. Sie sagte, dass das letzte Jahr ein Jahr des gegenseitigen Verletzens gewesen sei und das es hoffentlich im neuen Jahr besser werde.

Von manchen wurde das als oberlehrerhaft aufgefasst. Manche fanden es unredlich, weil die Präsidentin doch recht deutlich gemacht hat, bei wem ihre Sympathien politisch liegen. Andere waren dankbar, weil ihnen das Gebärden der Helme-Partei auch auf die Nerven geht.

Dieser ganze Konflikt spielte sich vor wachsenden Wirtschaftszahlen, steigender Digitalisierung aller Lebensbereiche, zunehmender Integration von internationalen Facharbeitern und auch Leuten, die im Niedriglohnbereich arbeiten (Lieferservice, Taxifahrer) und der Erwartung einer neuen Rekordsaison für den Tourismus ab und erhitzte die Gemüter vieler Leute.

Ein weiterer Diskussionspunkt waren die Integrationsbemühungen der russischsprachigen Bevölkerung (es gibt ein erstes estnisch-russisches Hiphop-Projekt, Nublu und Gameboy Tetris, Nublu war beim Empfang eingeladen), die ja inzwischen recht gut gediehen sind, die Einladung der Präsidentin an Russlands Präsident Putin zu den Finno-Ugrischen Tagen in Tartu im Herbst (wurden jetzt auf nächstes Jahr verschoben), die Frage des Grenzvertrages mit Russland, die seit vielen Jahren diskutiert wird (der Grenzvertrag ist beiderseitig unter-

schrieben, aber von Russland nicht ratifiziert). Der nationalkonservative Parlamentspräsident Henn Põlluaas sprach sich für eine Stornierung des Vertrages aus und erntete hierfür natürlich sofort von Opposition und Präsidentin viel Kritik.

Alles dies erscheint nun so wie aus einem vergangenen Jahrhundert. Krisenbedingt hält die Gesellschaft weitgehend zusammen. Wie so ein winziger Virus die Welt, auch die politische in einem kleinen Land am Rande der EU, verändern kann...

Der „Deutsche Frühling“, den die deutschen Kulturträger in Estland jährlich organisieren, musste nach Verhängung des Ausnahmezustands in diesem Jahr weitgehend abgesagt werden.



Aus unserer Kirche

Wie es der Gesellschaft geht, so geht es meistens auch der Kirche. Der Ausnahmezustand wurde am 13. März beschlossen. Die Kirchen Estlands erklärten sich dazu bereit, im Weiteren auf Gottesdienste zu verzichten. Vermutlich ging es dabei darum, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Bis zum 25. März wurden jedoch weiterhin Andachten (unter allen nötigen Sicherheitsvorkehrungen) in den meisten Kirchen gefeiert. Unsere Gemeinde ließ ihre Räume zu den gewöhnlichen Zeiten geöffnet, auch einen Kindergottesdienst haben wir gefeiert, ebenso eine Andacht am 22. März zur Gottesdienstzeit.

Am 25. März, dem Tag der Ankündigung der Geburt Jesu, der in Estland auch Gedenktag für die 1949 Deportierten ist, trat dann der verschärfte Ausnahmezustand in Kraft. Nunmehr ist es nicht mehr erlaubt mit mehr als zwei Leuten in einem Raum zu sein, was alle Veranstaltungen unmöglich macht.

Wir lassen nun unseren Gemeinderaum zu Gebet und für seelsorgerliche Aufgaben geöffnet. Ansonsten verlegen wir alle unsere Aktivitäten in den virtuellen Raum: Sonntäglich

laden wir einen am Freitag aufgenommenen Gottesdienst ins Internet. Zu den Osterfeiertagen wird es natürlich zusätzliche Gottesdienste geben. Zusätzlich halten wir über Soziale Medien und Rundmails Kontakt zueinander. So tun es jetzt viele Gemeinden in Estland, wir als einzige deutschsprachige Gemeinde des Landes bilden keine Ausnahme.

In der Kirche war vor der Corona-Krise Hauptdiskussionsthema die Verfassungsreform. Seit drei Jahren wird an einer neuen Verfassung für die Estnische ev.-luth. Kirche gearbeitet. Vorsitzender der Kommission ist Altbischof Pöder.

Die Gesetzesvorlagen wurden in der Synode im November diskutiert und weitgehend abgelehnt. Unklar bzw. nicht akzeptabel war für die Mehrheit, oder jedenfalls die blockierende Minderheit (bei Verfassungsänderungen bedarf es ja einer 2/3 Mehrheit) die gestärkte Rolle der Bischöfe gegenüber den Präpsten.

Dieser Schritt zum episkopalen und weg vom synodalen Element wurde von Altbischof Pöder nun in einem Schreiben an die Synodalen nochmals unter Hinweis auf die seit Erlangung der Unabhängigkeit verfolgte

Kongruenz mit den skandinavischen Bischöfen verteidigt. Ebenso sollten einige, katholisch anmutende, liturgische Neuerungen eingeführt werden. Das Recht der Gemeinde auf Wahl ihrer Geistlichen sollte zu einem Ablehnungsrecht der Vorschläge des Konsistoriums bzw. der Bischöfe umgewandelt werden. Unklar bleibt auch, wie die neugegründeten Bischofsstellen ohne Gemeindeauftrag bei unseren chronisch knappen Finanzen finanziert werden sollen.

Vor allem aber der Prozess der Diskussion in den letzten drei Jahren sorgte für Unmut: Alle konnten Vorschläge schicken, der Auswahlprozess bei der Kommission war aber vollkommen undurchsichtig.

Schließlich wurden die Änderungsvorschläge auf der Synode formal so vorgebracht, dass sie nur in Paketen, nicht aber durch synodale Redaktion bearbeitet und in Einzelgesetze zerlegt zur Abstimmung gestellt werden konnte.

Im Winter gab es dann in der Zeitung *kjt.ee* im Internet eine lange Reihe von Artikeln zu der Frage. Bei der Frühjahrssynode soll die Diskussion wieder aufgenommen werden.

Ich habe als Synodaler diesmal sehr „konservativ“ gestimmt, nämlich die bisherige Ordnung, aus den 1930iger, 1950iger und 1990iger Jahren, bestätigend und gegen die geplanten Neuerungen...

Selbst falls sich eine Verfassungsänderung im oben beschriebenen Sinne durchsetzen sollte, ist das beruhigende, dass Estland klein, unsere Kirche noch kleiner und die Wege kurz sind, ebenso, dass wir als Gemeinden die Kirchenregierung finanzieren und nicht umgekehrt.

Das lässt, bei allen möglichen Änderungen, genug Spielraum dafür, auf Gemeindeebene das zu tun, was wir als Gemeinde als richtig erkannt haben.



Aus unserer Gemeinde

In unserer Gemeinde gab es im Herbst und Winter wunderbare Veranstaltungen: Vielen Dank an die Spielkreiseltern, durch deren Aktivität unser Spielkreis deutlich belebt wurde!

Es kamen donnerstäglich mitunter sieben Kinder zu unseren Spielkreisen. Entsprechend waren sowohl der Martinsumzug als auch der erstmalig stattfindende Adventsnachmittag für Kinder sehr gut besuchte, schöne Ereignisse. Mit rund 20 Kindern und ebenso vielen Erwachsenen hatten wir wirklich schöne Abende, bei Kinderpunsch und Hot Dogs bzw. Keksen.

Es freut mich, dass auf diese Weise unsere Gemeinde sich verjüngen kann, und neue Leute dazukommen. Vielen Dank Herrn Dr. Thomas Hoffmann für die musikalische Unterstützung bei der Adventsfeier und auf der Gemeindefreizeit!

Anfang November fand unsere Gemeindefreizeit statt. Diesmal ging es um das Thema „Freiheit“ – aus gutem Grund, begingen wir doch den 30. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer. Als biblische Geschichte begleitete uns die der Befreiung von Petrus aus dem Gefängnis. Gott kann uns über unser Bitten und Verstehen Freiheit schenken und will uns von

Traurigkeit, Sünde und Schuld, manchmal auch von der vorrangigen Sorge um uns selbst befreien. Gott macht unsere Herzen leicht und sein Tun ist unwiderstehlich. Wie schon im letzten Jahr waren wir in Pilstvere gut versorgt!

Insgesamt (also mit Tagesgästen) nahmen über 30 Erwachsene, Jugendliche und Kinder an der Freizeit statt. Wie immer gab es dazu Schnitzeljagden für verschiedene Altersgruppen, ein wunderschönes Lagerfeuer mit Würstchenbraten, Spaziergänge, Basteln, Sauna und Brettspiele. Danke allen, die bei dieser schönen Freizeit vorbereitend, helfend und teilnehmend dabei waren!

Im Herbst liegen Freude und Trauer nahe beieinander. Den Volkstrauertag beging die Deutsche Botschaft wieder mit einer Gedenkfeier auf dem Kriegsgräberfriedhof Pirita. Mit der Botschafterin Frau Hohmann gedachten wir der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Am Sonntag, dem 25.11., dem Ewigkeitssonntag, haben wir im Tallinner Gottesdienst der verstorbenen Gemeindeglieder und Angehörigen besonders gedacht.

Nach Frau Vera-Maria Litvintseva im Januar, verstarben im Herbst Frau Maret Schultz und Frau Ingrid Volkov.

Während wir Frau Schultz, die seit über 20 Jahren mit ihrem schon vor einigen Jahren verstorbenen Mann Heinrich zur Gemeinde gehörte, würdig in einer Trauerfeier verabschieden konnten, verstarb Frau Ingrid Volkov, ohne dass wir uns von ihr verabschieden konnten. Ihr Sohn blockte unsere Anrufe recht unwirsch ab. Wir wollen, wenn der Ausnahmezustand aufgehoben ist, ihr Grab besuchen, dort eine Andacht halten und anschließend im Gemeinderaum ihren Lieblingsfilm zusammen ansehen. Herzlichen Dank unserer Gemeindeschwester Marina Hammerbeck, die sich um unsere Alten kümmert!

Die Tartuer Kinder waren im Dezember wieder zum Lebkuchenhaus-Bauen in der Backstube von Meister Otto Schütt eingeladen! Danke an ihn und sein Team für die Organisation dieser wunderschönen Tradition!

Am 7. Dezember fand in der schwedischen Kirche der Weihnachtsbasar der schwedischen, unserer und der finnischen Gemeinde statt. Unser Stand mit Glühwein und Selbst-

gemachtem erfreute sich wie immer besonderer Aufmerksamkeit nicht nur der finnischen Gäste des Basars. Der Erlös kam unserer Gemeindekasse zu Gute.

Die Advents- und Weihnachtsgottesdienste, mit wunderschöner Musik von unserem kleinen Ensemble um Elisabeth und Aet Bergmann am 1. Weihnachtsfeiertag und mit den Schülerinnen und Schüler der Musikschule Saku am 2. Advent bekamen einen sehr schönen, festlichen Charakter.

Besonders unseren Familiengottesdienst mit Konzert und Krippenspiel konnten wir mit vielen Mitgliedern und Gästen feiern. Das ist eine Erinnerung, die in diesen Zeiten der Kontaktarmut Kraft gibt! Übrigens kam beim darauffolgenden Kirchenkaffee für mich zum ersten Mal die Sprache auf die Risiken des neuen Virus aus China auch für uns. Wahrscheinlich hätte ich ungläubig den Kopf geschüttelt, wenn mir jemand erzählt hätte, in welcher Lage wir nun tatsächlich zu Ostern sind.

Im neuen Jahr begannen wir mit der Erinnerung an die Tartuer Märtyrer, wie immer mit Kranzniederlegung am Ort des Geschehens vor 101 Jahren und Gebet für die Verfolgten und für Buße bei den Tätern. Anschließend

wärmten wir uns bei Pizza und warmen Getränken in einem nahegelegenen Lokal auf.

Im Februar beging Estland 100 Jahre Tartuer Friede. Der Friede beendete den Freiheitskrieg und stellt gleichzeitig den ersten völkerrechtlichen Vertrag Estlands und Sowjetrusslands dar.

Zum Unabhängigkeitstag am 24. Februar konnten wir im üblichen Rahmen mit Gemeindemitgliedern und Mitgliedern der Deutschbaltischen Kulturvereins eine Andacht am Stein des Baltenregiments feiern und dort einen Kranz niederlegen. In der Ansprache ging es um Mut und Zuversicht inmitten der Bedrohung, die uns unser Glaube geben kann.

Der Programmteil am Ende des Gemeindebriefes sieht diesmal ganz anders aus als sonst. Wir können gegenwärtig keinerlei Planungen vornehmen. Der Ausnahmezustand gilt in Estland vorerst bis zum 2. Mai, vermutlich wird er jedoch noch verlängert.

Wir werden versuchen, unseren Kindergottesdienst ins Internet zu verlegen. Schon jetzt gibt es Gottesdienste, die wir jeweils freitags in der Schwedischen Kirche aufzeichnen und dann ins Internet stellen.

So können auch unsere Gemeindemitglieder und Freunde in Deutschland und anderswo nun wöchentlich einen deutschen Gottesdienst aus der Schwedischen St. Michaeliskirche in Tallinn sehen. Allerdings ganz im Sinne des Fastens ohne Abendmahl und ohne anschließenden „virtuellen“ Kirchenkaffee. So gibt es nichts Schlechtes, das uns nicht auch zu etwas Gutem animieren würde. An den wöchentlichen Gottesdienst-rhythmus können wir uns ja durchaus gewöhnen...

Zusätzlich ist unser Gemeinderaum sonntags für eine Stunde zum Gebet geöffnet, weitere kleine Treffen (mit max. zwei Personen) können wir spontan vereinbaren.

Unser Mittwochstreffen hat sich nun ebenfalls in den virtuellen Raum verlegt: Wir hatten gestern erstmalig eine Telefonkonferenz beim Kaffeetrinken. Nach Ostern wollen wir auch den Donnerstagnachmittag virtuell als Konferenz, bei der wir zusammen und jeder für sich Kaffee trinken kann, veranstalten. So versuchen wir, einander zu helfen, miteinander im Gespräch zu bleiben, unser gottesdienstliches, gemeinschaftliches und diakonisches Leben auf andere Weise fortzuführen.



Auch jetzt informieren wir über alles Aktuelle mit der wöchentlichen Rundmail. Informationen finden sich auch auf unserer Homepage www.kirche-estland.de. Unsere Gemeinde ist auch auf Facebook zu finden, und es hat sich eine Whatsapp-Gruppe gebildet.

Die Fotos in diesem Gemeindebrief stammen von einem Nachspaziergang nach der Eröffnung des Deutschen Frühlings am 11. März, kurz bevor der Ausnahmezustand verhängt wurde.
Martin Pabst

Freud und Leid

Konfirmiert wurde:

Joonas Kisel am 21.12.2019

in unserem Gemeinderaum in der Vana Kalamaja 31

Gott segne unseren Konfirmierten und sei ihm auf allen Wegen nahe!

Wir nahmen Abschied von:

Maret Schultz, geboren am 13.3.1932 in Südestland gest. Am 17.11.2019 in Märjamaa. Wir geleiteten sie am 28.11.2019 auf dem Friedhof Pärnamäe zur letzten Ruhestätte.

Ingrid Volkov, geb. am 28.2.1932 in Tallinn, gestorben am 1.10.2019 in Tallinn.

Wir gedenken unserer verstorbenen Gemeindeglieder in Liebe und Dankbarkeit, wünschen ihnen Gottes Frieden in Christus und ihren Angehörigen Trost und Kraft aus Gottes Wort.

Herzliche Einladung auch zum Beitritt zu unserer Gemeinde!

Hier einige Informationen dazu:

Der Eintritt in die Gemeinde geschieht entweder durch Taufe oder durch Beitritt. Das Beitrittsformular ist unter unserer Homepage abrufbar oder am Ende dieses Gemeindebriefes zu finden.

Der Beitritt in unsere Gemeinde ist allen denen möglich, die nicht schon in einer anderen estnischen Gemeinde Mitglied sind. Eine Doppelmitgliedschaft mit Gemeinden im Ausland ist hingegen möglich.

Diejenigen, die etwa in Deutschland Gemeindeglieder sind und Kirchensteuer zahlen, sind von der Mitgliedschaftsabgabe in unserer Gemeinde befreit. Allerdings sind wir auch hier äußerst dankbar, wenn der Beitritt zur Gemeinde formell geschieht. Wer beitreten möchte, und in Deutschland keine Kirchensteuer zahlt, wird um die Mitgliedschaftsabgabe gebeten. Sie ist freiwillig und beträgt nach estnischem Kirchenrecht als Richtwert 1% des Einkommens. Sie kann monatlich oder jährlich gezahlt werden. Kinder und Erwerbslose sind von der Mitgliedschaftsabgabe befreit. Vollmitglied unserer Gemeinde, - d.h. nach estnischem Kirchenrecht mit aktivem und passivem Wahlrecht für unseren Kirchenvorstand und dem Recht, ein Patenamnt zu übernehmen- , ist jeder Getaufte und Konfirmierte, der wenigstens einen Gottesdienst im Jahr besucht hat und die Mitgliedschaftsabgabe gezahlt hat (sofern er nicht anderswo Kirchensteuer zahlt, s.o.). Bei Einzahlung der Mitgliedschaftsabgabe auf das Gemeindegkonto in Estland ist der Betrag von der estnischen Steuer absetzbar. Die Mindestabgabe zum Erreichen des Vollmitgliedstatus beträgt in unserer Gemeinde 1,75 Euro im Jahr. Fragen und Rückfragen beantworte ich gerne!

Herzlich Willkommen allen Gruppen und Einzelreisenden, die nach Estland reisen! Unsere Termine finden Sie z.B. in unseren Rundmails. Bei vorheriger Anmeldung ist es möglich, ein Gespräch zu führen oder eine Führung durch Tallinn zu bekommen! Wir freuen uns auf Sie!

Gottesdienste und andere Veranstaltungen

Gottesdienste finden bis auf weiteres nur in kleinem, nichtöffentlichem Rahmen statt und werden dann über Rundmails, Homepage und Sozialmedien zugänglich gemacht.

Unser Gemeinderaum in der Vana Kalamaja 31 ist sonntags von 13-14 Uhr zum persönlichen Gebet geöffnet.

Kindergottesdienste mit Geschichten und Bastelangeboten werden über Rundmails und Sozialmedien verschickt.

Zum Kaffeetrinken und zu anderem Beisammensein auf virtueller Basis wird über Rundmails mit Einladungslink eingeladen.

Es ist darüberhinaus durchaus möglich, persönliche Gespräche zu vereinbaren und auch in kleinem Rahmen (zu zweit) Abendmahl zu feiern. Pastor Burghardts Emailadresse und Telefonnummer stehen am Ende des Gemeindebriefs.

An den Ostertagen wird es Gottesdienstaufzeichnungen für Karfreitag und Ostersonntag geben.

Unser **Saal in der Vana Kalamaja 31** ist an den Feiertagen zur persönlichen Andacht geöffnet, und zwar:

Am **Karfreitag**, dem 10. April von 9.00-10.00 Uhr.

Am **Ostersonntag**, dem 12. April ist die **Schwedische St. Michaeliskirche von 15-16 Uhr zur persönlichen Andacht geöffnet.**

www.kirche.ee

**Seid nicht bekümmert,
denn die Freude am Herrn ist eure Stärke!**

Nehemia 8, 10

Anzeigen

Änderungsschneiderei

Änderung und Reparaturen von
Kleidung, auch Leder- und
Pelzbekleidung

Mustamäe tee 33, Tallinn
1.Stock, Eingang Mitte
Mo.-Fr.: 11.00-18.00 Uhr
Tel: 58014510, Marina

Spedition

Göllner Spedition

Reti tee 4, Peetri küla,
75312 Rae Vald

info@goellner-spedition.ee
Tel: 00372-6777092
Fax: 00372-6777431
www.goellner-spedition.ee

Ferienwohnungen in Haapsalu

Sommerfrische direkt an der Ostsee

Frank und Olga Borchers

Väike Viigi 10, 90503 Haapsalu
Tel: +372 5055215

Handwerker

Bodo Barz

Kaminbau, Holzarbeiten,
Elektroarbeiten und manches
mehr

bodo_barz@web.de
Telefon: 56201263

Traditionelles Estnisches Blockhaus

Micha und Maria Strauss

Väike-Liiva 9
90503 Haapsalu
+372 53583276

Bilder unter folgenden Links:

<https://www.airbnb.de/rooms/5728628?s=Alsy>
<https://www.airbnb.de/rooms/5721379?s=Alsy>

Kontakt

Über Kontakt und Rückfragen freue ich mich, Ihr

Pfarrer Matthias Burghardt

Vana Kalamaja 31

EE - 10415 Tallinn

Mobiltelefon: 00372 - 53405948

matthias.burghardt@eelk.ee

Spendenkonten:

In Estland:

EELK Nõmme Saksa Lunastaja Kogudus

Swedbank (SWIFT/BIC: HABAE2X)

(IBAN):EE702200001120045614+ Spendenzweck

In Deutschland :

Zentrum für Mission und Ökumene - Nordkirche weltweit

Evangelische Bank

IBAN: DE77 520 604 100 000 111 333

BIC: GENODEF1EK1

Stichwort: Deutsche Gemeinde Estland

Name und Anschrift für Spendenquittung

Gott segne Geber und Gaben!

Beitrittserklärung zur Gemeinde

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur EELK Saksa Lunastaja Kogudus /
Ev.-luth. Deutschen Erlösergemeinde in Estland.

Name:

Adresse:

ggf. Email-Adresse:

ggf. Telefonnummer:

Geburtsdatum, Ort:

Taufdatum, Ort:

ggf. Konfirmationsdatum, Ort:

ggf. Telefonnummer:

Datum, Ort, Unterschrift

Bitte ggf. vor Unterzeichnung auf der Homepage www.kirche-estland.de oder bei
Pastor Burghardt oder den Gemeindevorstehern genauer informieren.